

Bildungsethik

# Mit Hanni und Nanni zur Erzieherin

Junges Wohnen bietet viele Vorteile – so wirbt das Wohnheim der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik Weinstadt. Dieses verbindet Lernen und Leben miteinander und bietet wichtige Unterstützung bei den ersten Schritten in den Beruf. Unser Autor berichtet, welche Bedeutung das Internat als begleitendes Angebot in der Erzieher- und Erzieherinnenausbildung besitzt.

AXEL BERND KUNZE



**Z**ugegeben: Internate stehen zurzeit nicht im Mittelpunkt des Interesses – auch wenn die Bücher um die Internatszwillinge Hanni und Nanni von Teenagern immer noch gerne gelesen werden. Dies gilt erst recht für Internate an beruflichen Schulen. Doch stellen sie für viele junge Menschen eine wichtige Hilfe auf dem Weg zu einem Ausbildungsabschluss und erfolgreichen Berufseinstieg dar. Besonders auch für die Kinderpflege- und Erzieherausbildung an Fachschulen für Sozialpädagogik.

### Nähe und Distanz

Das Junge Wohnen, wie sich das Wohnheim an der Weinstädter Fachschule nennt, stand ursprünglich ausschließlich den eigenen Schülerinnen offen. Seit 2013 ist die Fachschule erheblich gewachsen. Neue Ausbildungsformen wie die praxisintegrierte Erzieherausbildung, eine Berufsfachschule für Kinderpflege oder ein integriertes Studienmodell kamen hinzu. Gleichzeitig sank die Nachfrage nach Internatsplätzen. Die Betriebserlaubnis wurde von Internat auf Wohnheim umgestellt, der Name in Junges Wohnen geändert. Seitdem steht das Wohnheim jungen Frauen in Ausbildung und Studium bis 27 zur Verfügung. Der Namenswechsel bewirkte einen Imagewandel, sodass die Zahl der schulinternen Bewohnerinnen wieder anstieg.

Die Fachschule geht auf Wilhelmine Canz zurück, die 1856 begann, Lernschwestern in einer Bildungsanstalt für Kleinkinderpflegerinnen auszubilden. Das Lebensmodell der Diakonissen, das jungen Frauen früher Ausbildung und Auskommen ermöglichte, hat sich historisch erfüllt. Neue Formen von Gemeinschaft und spirituellem Leben sollen den bisherigen Geist der Schwesternschaft weitertragen. Die konzeptionelle Umgestaltung des früheren Internats ist

eingebunden in die weitere Entwicklung alternativer Wohnformen, die nach und nach auf dem Gelände des Mutterhauses entstehen.

Auch wenn die neue Betriebserlaubnis eine pädagogische Begleitung nicht mehr verlangt, hielt der Träger daran fest. Die Bewohnerinnen entscheiden selbst, mit wie viel Nähe oder Distanz sie am Gemeinschaftsleben teilnehmen.

### Konzept geprägt durch Respekt

Angelegenheiten, die alle angehen, werden in Wohnheimkonferenzen offen besprochen. Gemeinsame Freizeitaktivitäten spielen eine wichtige Rolle. In der Konzeption des Jungen Wohnens wird viel Wert auf Respekt vor Unterschiedlichkeit und

kultureller Vielfalt gelegt. Anderen auf der Grundlage christlicher Werte, mit Offenheit und Wertschätzung zu begegnen – ist das Fundament des Zusammenlebens. Die Lebens- und Lerngemeinschaft im Jungen Wohnen spiegelt jene kulturelle

und religiöse Pluralität wider, wie sie inzwischen auch für die Fachschule typisch ist.

### Vielfältige Fördermöglichkeiten

Der Beratungs- und Unterstützungsbedarf im Rahmen der Ausbildung steigt. Derzeit wird das Wohnheim durch eine Musikpädagogin mit Zusatzqualifikationen in Tanztherapie, Psychologie und Spiritualität geleitet. Neben gemeinschaftlicher oder individueller Lernbegleitung, spielen spirituelle Angebote, Meditationsformen und Stilleübungen sowie Elemente theaterpädagogischer Arbeit eine wichtige Rolle.

Ein Höhepunkt im vergangenen Schuljahr war eine Märchenaufführung unter dem Motto „Mutige Märchen Mädchen performen“. Der auf den ersten Blick nicht ganz ein-

gängige Slogan war Programm. Im Projekt wurden nicht allein darstellende oder musikalisch-rhythmische Fähigkeiten gefördert, sondern darüber hinaus verschiedene Formen der persönlichen Wahrnehmung. Der Arbeitsprozess bot den Schülerinnen die Möglichkeit, Dinge auszudrücken, über die nicht einfach gesprochen werden kann. Es war erstaunlich zu sehen, wie verändert und mit welchem Selbstbewusstsein die Schülerinnen auf der Bühne agierten.

Die pädagogische Arbeit im Wohnheim ermöglicht Erfahrungen und Zugänge, für die im Schulalltag oft wenig Raum bleibt. Der Unterricht wird von sozialpädagogischen Erwartungen entlastet. Umgekehrt bietet der pädagogische Freiraum im Internat Möglichkeiten, die eigenen Fähigkeiten über unmittelbare Ausbildungserfordernisse hinaus zu erproben und zu erweitern.

### Ethischer Anspruch des Bildungssystems

Jeder hat das Recht auf Bildung, heißt es in Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948. Jeder hat grundsätzlich dasselbe Recht, sich zu bilden und eigene Fähigkeiten zu entfalten. Alle Lernenden sind diskriminierungsfrei zu behandeln. Ferner sollte für alle Bereiche des Schulwesens ein gleicher Qualitätsanspruch bei pädagogischer Gestaltung, Lernmaterialien und Ausstattung gelten.

Allerdings muss pädagogisches Handeln bestehende Unterschiede berücksichtigen. Optimale Förderung für alle wird definitiv angesichts der unterschiedlichen Voraussetzungen, Interessen und Bedürfnisse der Lernenden nicht zu erreichen sein, indem allen dasselbe Angebot gemacht wird. Die Lernenden müssen sich in einer bestimmten Lerngemeinschaft bewähren. In dieser gilt es, jeden zu fördern,

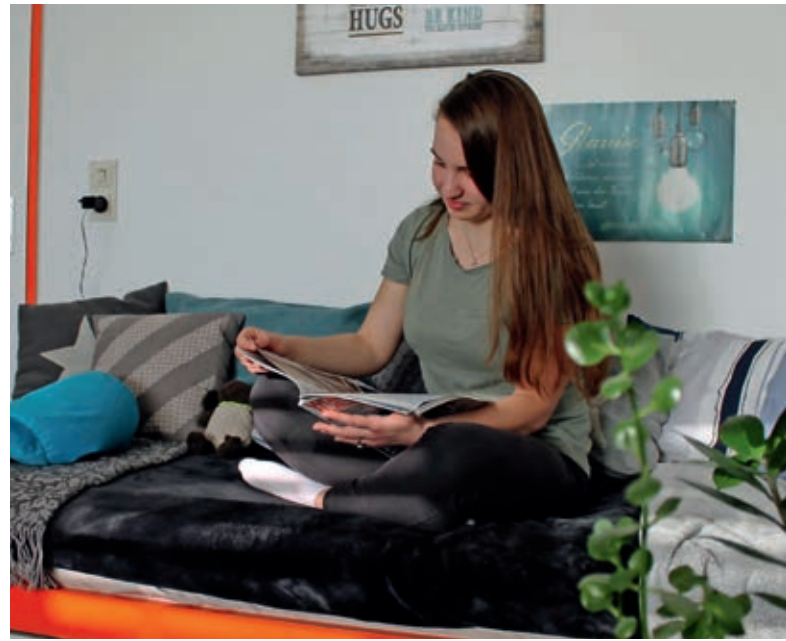
**Das Internat bietet Halt in unsicheren Situationen.**

**Das Bildungssystem soll kreative Individuen hervorbringen.**





Das Leben im Internat öffnet viele Türen.



Auch für ausreichend Rückzugsmöglichkeiten ist gesorgt.

aber auch zu fordern. Auf der einen Seite steht die politische Verpflichtung, für gleiche Chancen zur Bildung zu sorgen. Auf der anderen Seite muss es um der Freiheit willen möglich sein, dass diese Chancen individuell unterschiedlich genutzt werden. Das Bildungssystem soll die jungen Menschen nicht gleichmachen, sondern zu selbstständigen Individuen erziehen. Alle sollen gleichermaßen in der Lage sein, sich jene Fähigkeiten anzueignen, die ein eigenverantwortliches Leben ermöglichen, beispielsweise durch eine Ausbildung. Außerdem sollen alle die Möglichkeit haben, ihren Lebensweg nach eigenen Vorstellungen zu gestalten.

Ohne Bildung wird sich der Einzelne nicht aktiv am sozialen, beruflichen, politischen oder kulturellen Leben beteiligen können. Er soll die Möglichkeit haben, aktiv etwas beitragen zu können. Dann wird er sich auch anerkannt und wertgeschätzt erfahren. Andererseits ist das Bildungswesen so zu gestalten, dass es dem Einzelnen tatsächlich die Möglichkeit bietet, am sozialen Leben teilzunehmen, etwa durch soziale Unterstützung oder besondere Fördermaßnahmen.

### 1 Internate aus bildungsethischer Sicht

Ein beteiligungsgerechtes Bildungssystem, das unterschiedlichen indi-

viduellen Voraussetzungen, Bedürfnissen und Interessen gerecht werden will, wird verschiedene Wege für die Erreichung eines Ziels offenhalten. Daher ermöglichen Internate an Fachschulen verschiedene Beteiligung. Schule ist so vielfältig wie die Gesellschaft. Die Lernenden bringen ganz unterschiedliche natürliche, psychische, soziale, sprachliche oder kulturelle Voraussetzungen mit. Hierauf ist pädagogisch angemessen zu reagieren. Bildungsangebote müssen anpassungsfähig und so gestaltet sein, dass sie von den Lernenden angenommen werden können. Diesen Ansprüchen wird ein Bildungssystem dann gerecht, wenn es ein differenziertes Angebot vorhält, das unterschiedliche Bedürfnisse befriedigt und Wahlfreiheit ermöglicht.

### Kernbereiche des Rechts auf Bildung

- 1 Das Recht auf Bildung sichert zunächst die Beteiligung am Unterricht oder an anderen pädagogischen Angeboten, die den Erwerb von Bildung ermöglichen.
- 2 Bildung stellt einen wichtigen Schlüssel für Beteiligung dar. Um diese zu ermöglichen, braucht es mehr als eine an technischen Kennzahlen orientierte Qualität. Es geht um eine umfassende

Persönlichkeitsbildung, die es ermöglicht, sich selbst als ein soziales Wesen mit Rechten und Pflichten wahrzunehmen. Die aktive Gestaltung des eigenen Lebens sowie die Meinungsbildung gehören ebenfalls dazu.

- 3 Bildung ist ein soziales Geschehen. Wirksame Beteiligungsmöglichkeiten für Lernende wie Lehrende müssen gesichert sein.

### 1 Im Internat von Gleichgesinnten profitieren

In beruflichen Schulen steht die Ausbildung im Vordergrund. Zum umfassenden Bildungsauftrag von Fachschulen gehört es weitergehend, die Lernenden dazu zu befähigen, eine eigenständige Erzieherpersönlichkeit zu entwickeln. Dieser Bildungsprozess wird durch eine gute Verknüpfung der beiden Lernorte Schule und Praxis unterstützt. Außerdem tragen berufliche Vorbilder oder der Umgang mit Gleichaltrigen, die sich in einer ähnlichen



Die Schülerinnen kochen und führen den Haushalt zusammen.



Individuell eingerichtete Zimmer ermöglichen ruhiges Lernen.

Ausbildungssituation befinden, dazu bei. Im angeschlossenen Internat spielt Letzteres eine entscheidende Rolle, vor allem bei der Prüfungsvorbereitung oder der gegenseitigen Unterstützung in belastenden Ausbildungssituationen.

Ein Internat kann helfen, die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Lern- und Ausbildungsbiografie zu sichern, etwa durch Sicherstellung einer zumutbaren Entfernung zum Ausbildungsort, durch einen geordneten und verlässlichen Alltag oder durch gesunde Ernährung sowie andere Hilfen bei der Alltagsbewältigung. Eine Gemeinschaft, die Unterstützung und sinnvolle Freizeitgestaltung ermöglicht, sowie eine Umgebung, die Interesse an den notwendigen Ausbildungsanforderungen zeigt und Störungen möglichst minimiert, sorgen für optimale Lernumgebung. Außerdem sind die Unterstützung bei den schulischen Anforderungen und die Beratung in lebensweltlichen Fragen äußerst wichtig für die Lernenden. Vorbilder, verlässliche Kontakte und neue Lernorte können helfen, eigene problematische Lernroutinen zu durchbrechen.

## 2 Kritische Phase

Ausbildung stellt eine Übergangssituation dar, in der Selbstverständlichkeiten ins Rutschen kommen, Fragen der Selbstfindung oder Neu-

findung aufbrechen oder Zukunftsängste aufsteigen können. Das ausbildungsbegleitende Internat bietet keine sozialpädagogische Rundumbetreuung, schafft aber in bestimmten Fällen eine Umgebung, die das Lernen wieder ermöglicht. Die Bandbreite reicht vom begleiteten, langsamen Ablöseprozess aus der Familie in die berufliche Selbstständigkeit bis hin zum vollständigen Ortswechsel aufgrund krisenhafter, zerrütteter Familienverhältnisse. Anders als in der Schule, kommt dabei die persönliche Gesamtsituation in den Blick und kann entsprechend gestützt werden. Auf diese Weise leistet das Internat einen nicht zu unterschätzenden Beitrag, die vor- und außerschulischen Voraussetzungen für einen Ausbildungserfolg zu sichern.

## 2 Individuen ausbilden

Ein gutes Erziehungssystem braucht keine uniformierten Bewerber, sondern originelle und kreative Persönlichkeiten, die Verantwortung und Entscheidungsfreude sowie Mitgefühl und Menschenkenntnis in den Beruf mitbringen. Internate sind Bildungs- und Erziehungsgemeinschaften, die die umfassende Persönlichkeitsbildung unterstützen. Eine sittliche Haltung entwickelt sich nicht durch Gruppenzwang, sondern eine Gemeinschaft, die durch Achtung vor der persönlichen Freiheit und

gegenseitigen Respekt geprägt ist. So können sich Vertrauen in die eigenen Kompetenzen und Verantwortungsfähigkeit entwickeln. Moralische Fragen können sich aus der gemeinsamen Ausbildungssituation, dem Zusammenleben im Internat, aus der biografischen Übergangssituation oder der sozialpädagogischen Begleitung ergeben. Persönlichkeitsbildende Kraft besitzen Rituale und Feiern im Internatsalltag. Diese können bei Belastungen auch stabilisierend wirken und helfen, den notwendigen Alltagsaufgaben weiter gerecht zu werden.

## 3 Mitbestimmung zählt

Das Leben in Gemeinschaft gelingt nur, wenn eine bestimmte soziale Ordnung gesichert ist. Hierbei müssen teilweise auch die eigenen Bedürfnisse aufgeschoben werden. Doch ist es wichtig, dass die Einzelnen ihre Ansprüche und Sichtweisen einbringen können. Jene Instrumente der Mitbestimmung gehören sowohl in die pädagogische Konzeption als auch in die juristische Hausordnung. Ein Ort gelebter Mitbestimmung ist die Internatskonferenz. Mitbestimmung im Internat erfüllt eine Vorbildfunktion und bietet die Chance, in einem geschützten Rahmen sich selbst zu erproben und jene Fähigkeiten einzuüben, die auch für politische und berufliche Mitbestimmung wichtig sind. ◀